

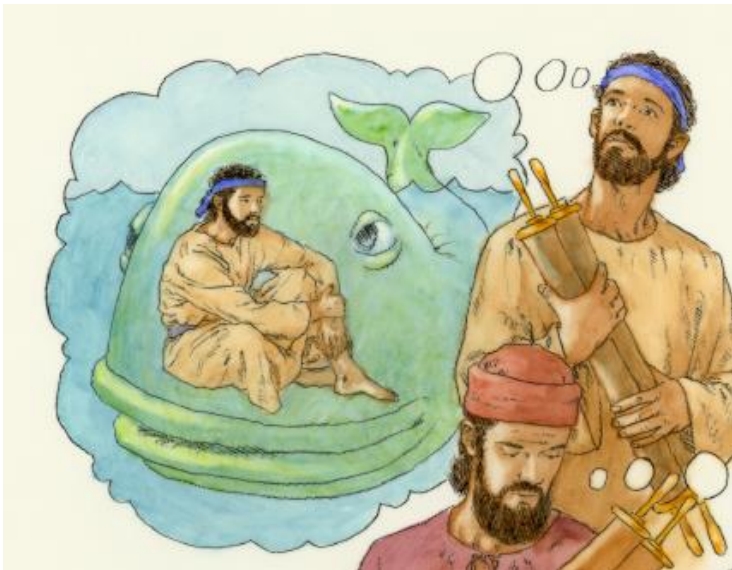
IMMANUEL GEMEINDE

IM NIEDEREN FLÄMING
Evangelisch-Lutherische Freikirche

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

Jonas Zorn über Gottes Gnade und wir.

Predigt über Jona 3,1ff
Septuagesimä – „70 Tage vor Ostern“ – 2025



Und es geschah das Wort des HERRN zum zweiten Mal zu Jona: Mach dich auf, geh in die große Stadt Ninive und predige ihr, was ich dir sage! Da machte sich Jona auf und ging hin nach Ninive, wie der HERR gesagt hatte. Ninive aber war eine große Stadt vor Gott, drei Tagereisen groß. Und als Jona anfing, in die Stadt hineinzugehen, und eine Tagereise weit gekommen war, predigte er und sprach: Es sind noch vierzig Tage, so wird Ninive untergehen. Da glaubten die Leute von Ninive an Gott und ließen ein Fasten ausrufen und zogen alle, Groß und Klein, den Sack zur Buße an. Und als das vor den König von Ninive kam, stand er auf von seinem Thron und legte seinen Purpur ab und hüllte sich in den Sack und setzte sich in die Asche und ließ ausrufen und sagen in Ninive als Befehl des Königs und seiner Gewaltigen: Es sollen weder Mensch noch Vieh, weder Rinder noch Schafe Nahrung zu sich nehmen, und man soll sie nicht weiden noch Wasser trinken lassen; und sie sollen sich in den Sack hüllen, Menschen und Vieh, und zu Gott rufen mit Macht. Und ein jeder bekehre sich von seinem bösen Wege und vom Frevel seiner Hände! Wer weiß? Vielleicht lässt Gott es sich gereuen und wendet sich ab von seinem grimmigen Zorn, dass wir nicht verderben.

Als aber Gott ihr Tun sah, wie sie sich bekehrten von ihrem bösen Wege, reute ihn das Übel, das er ihnen angekündigt hatte, und tat's nicht. Das aber verdross Jona sehr und er ward zornig und betete zum HERRN und sprach: Ach, HERR, das ist's ja, was ich dachte, als ich noch in meinem Lande war, weshalb ich auch eilends nach Tarsis fliehen wollte; denn ich wusste, dass du gnädig, barmherzig, langmütig und von großer Güte bist und lässt dich des Übels gereuen. So nimm nun, HERR, meine Seele von mir; denn ich möchte lieber tot sein als leben. Aber der HERR sprach: Meinst du,

dass du mit Recht zürnst? Und Jona ging zur Stadt hinaus und ließ sich östlich der Stadt nieder und machte sich dort eine Hütte; darunter setzte er sich in den Schatten, bis er sähe, was der Stadt widerfahren würde.

Jona 3,1-4,4

Lasst uns beten: Himmlischer Vater, wir bitten dich durch Jesus Christus, gieße deinen Heiligen Geist über uns aus und segne dein Wort an uns. Amen.

Liebe Gemeinde, „Verstehe einer diesen Propheten!“, könnte man sagen, wenn man sich das biblische Buch, das seinen Namen trägt, durchgelesen oder angehört hat. Es ist nicht sehr lang, es sind nur vier Kapitel. Doch die haben es in sich. Jona ein Prophet Gottes, flieht zunächst vor dem göttlichen Auftrag.

Als er dann endlich auf Gott hört, nach Ninive geht und dort – eher zögerlich – predigte, erlebt er das, was sich wohl die meisten Propheten und Prediger wünschen: Erfolg auf ganzer Linie! Eine riesige Stadt, berüchtigt für ihre Bosheit, tut Buße und hört auf Gottes Wort. Die Menschen tun Buße in Sack und Asche. Jona hat seinen Auftrag erfolgreich durchgeführt. Eigentlich könnte er nun zufrieden und dankbar wieder nach Hause zurückkehren. Aber, es kommt alles ganz anders. Jona ist zornig, zornig auf Gott, der ihn hierher geführt hat. Und wir wollen uns fragen: **Warum ist Jona zornig über Gottes Gnade und was hat das mit uns zu tun?**

Jona wollte ein ungefährlicher Prediger sein. Er wusste, dass sein Herr sich manchmal von der Liebe hinreißen lassen konnte, sich von ihr überwältigen ließ. Jona erkannte das, und es schmerzte ihn, Gott so handeln zu sehen. Der

Prophet wusste es besser als Gott gegenüber einem Höhlenloch wie Ninive so handeln zu lassen. Wie peinlich wäre das denn. Als es an der Zeit war, in dieser Stadt voller Sünder zu predigen, da ging er auf Nummer sicher und überzog das Evangelium mit einem vorsorglichen Schutz. Er zeigte Gott, wie er ein besserer, verantwortungsbewussterer Vater sein kann, einer, der seine Vergebung schützt. Zumindest hat er es versucht – im wahrsten Sinne des Wortes.

Jona verließ den Weg, den der Herr ihn geschickt hatte. Gott sagte: „*Geh nach Ninive!*“, also bestieg Jona ein Schiff nach Tarsis, das lag in Spanien, im Westen, während sich Ninive im Osten, im heutigen Irak, befand. Die stürmische See, der über Bord gegangene Mann und die drei Tage im Magen eines riesigen Fisches sind schnell erzählt.

Schließlich wurde Jona von Gott auf die Kanzel gedrängt und predigte. Und siehe da, die Sünder hörten auf das göttliche Wort. Sie überschlugen sich vor Eifer und bereuten ihre Sünde. Das ist eine der komischsten Szenen in der Bibel. Denn die Einwohner Ninives zwangen sogar ihre Tiere zum Fasten und kleideten ihre Kühe in Sackleinen! Gott hielt sein Wort und ließ sich erweichen. Er vergab ihnen. Die Stadt der Sünder wurde zur Stadt der Freigesprochenen.

Und Jona? Was für ein furchtbarer Prophet.

Jona 4,2: „*Ach, HERR, das ist's ja, was ich dachte, als ich noch in meinem Lande war, weshalb ich auch eilends nach Tarsis fliehen wollte; denn ich wusste, dass du gnädig, barmherzig, langmütig und von großer Güte bist und lässt dich des Übels gereuen.*“

Jona sagt: „Das sieht dir ähnlich, Gott, dass du die Schuldigen ungeschoren davonkommen lässt. Du bist so verschwenderisch und großzügig in deiner Liebe. Du tust so, als wäre Gnade nicht nur *billig*, sondern sogar *kostenlos*. Du lässt ein ungeschütztes Evangelium predigen, das keine Schranke zwischen den Sündern und deinem Geschenk der Gerechtigkeit aufbaut. Du lässt einfach die Gnade den Glauben gebären und den Glauben die Liebe und die Liebe lässt du die Hoffnung gebären. Eine solch verschwenderische Gnade passt doch nicht zu einem Gott, dem es um Gerechtigkeit, Belohnung und Bestrafung gehen sollte.“

Wir alle haben mehr von Jona in uns, als wir je zugeben wollen. Theoretisch sind wir mit einem Gott der Liebe einverstanden. Wir finden es gut, dass er uns liebt, unsere Familie und Freunde, den lächelnden UPS-Mann und sogar den stinkenden Penner auf dem Marktplatz. Damit sind wir einverstanden.

Aber wehe Gott legt seine Arme voller Liebe um die falschen Leute. Dann werden wir ganz und gar zu Jona. Wenn Gott den Expartner, der unseren Namen in den Dreck zieht, den Chef, der uns ohne guten Grund entlassen hat, Ärzte, die für ihren Lebensunterhalt Babys ermorden, oder irgendeine andere Person von einer langen Liste abscheulicher Sünden und Verbrechen gnädig behandelt, ändern wir unsere Theologie so, dass nur diejenigen, die bestimmte Voraussetzungen erfüllen, an der Gnade teilhaben können.

„Genug“ wird dabei zum alles entscheidenden Wort, zum Prüfstein für unsere sichere Theologie. Tut es ihnen leid genug? Haben sie genug gebeichtet? Haben sie ihr Leben genug geändert? Haben sie genug Früchte der Buße getragen, um zu zeigen, dass sie wirklich und wahrhaftig

traurig über das sind, was sie getan haben? Haben sie die Folgen ihrer Sünden demütig genug ertragen?

Mit anderen Worten: Haben sie sich als würdig genug erwiesen, um Gegenstand von Gottes Liebe zu sein? Denn wenn das vorbeugende Evangelium gepredigt wird, ist die Gnade immer an Bedingungen geknüpft. Das ist es, was sie sicher für uns macht. Nur die, die es verdienen, bekommen Vergebung, auch wenn wir das so niemals sagen würden.

Hier ist die Wahrheit: Wenn dich das Evangelium nicht manchmal wütend macht, hast du wahrscheinlich noch nicht verstanden, wie radikal es ist. Das Evangelium, die frohe Botschaft von der kosten- und bedingungslosen Liebe und Vergebung, die Gott dir in Jesus schenkt, ist genauso ärgerlich wie beängstigend.

Wir haben keine Kontrolle darüber. Gott läuft mit einem Bolzenschneider herum. Er zerschneidet Ketten und lässt die Schuldigen frei, und wir können nichts dagegen tun. Menschen, die uns verletzt haben, tief verletzt haben, erhalten Vergebung und werden an Gottes Tisch gespeist, als wäre nie etwas passiert. Menschen, die auf unserer Abschaumskala ganz oben stehen, werden von Jesus Brüder und Schwestern genannt. Er liebt und vergibt einfach, als gäbe es nichts Wichtigeres auf der Welt, als ein gnädiger Gott zu sein. Und wenn wir ihm unsere „Genug“-Liste vorlegen, holt er sein Feuerzeug heraus, hält die Flamme an das Papier und lässt sie verbrennen.

Christus ist mehr als genug. Er schränkt sein Evangelium nicht ein oder macht es von Bedingungen abhängig. Er ist der Bauer, der die Saat seiner Gnade überall ausstreut – auf Asphalt, auf Felsen, auf flachen Böden, mitten in einem Dornenfeld, in der Nähe von Vogelfutterhäuschen, überall,

wo er will. Er will, dass *alle* Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Er weiß ganz genau, dass das die Jonas dieser Welt verärgern wird, aber die Jonas dieser Welt müssen verärgert werden. Was sie nicht erkennen – was wir auch immer wieder erkennen müssen und dürfen – ist, dass sie die göttliche Gnade genauso wenig verdienen wie ihre Feinde.

Das Evangelium kann nicht sicher gepredigt werden; es ist eine unsichere Botschaft. Es untergräbt unseren Sinn für Gerechtigkeit. Es macht diejenigen wütend, die nach Bestrafung schreien. Es ekelt den Moralapostel an, der nun mit dem vergebenen Degenerierten den Tisch teilen muss. Es gibt keine größere Versuchung in der Kirche als die, Schutzmauern zu errichten, um das Evangelium vor Sündern zu schützen. Dabei sind Sünder die Einzigen, für die das Evangelium bestimmt ist.

Wir wissen nicht, was nach dem ganzen Debakel um Ninive aus Jona geworden ist. Vielleicht blieb er der hartgesotene Typ, der darauf bestand „Liebe muss man sich verdienen“. Aber vielleicht, nur vielleicht, öffnete ihm der Heilige Geist beim Blick auf die Stadt Ninive die Augen, um diese Stadt als Spiegel seines eigenen Herzens zu sehen. Vielleicht erkannte er mit der Zeit, dass diese Menschen nicht die einzigen waren, die die göttliche Liebe unverdienterweise erhalten hatten. Er selbst war es auch. Er wurde wie seine Feinde Freund und Sohn genannt und von einem Gott geliebt, dessen Gnade nicht geschützt, sondern verkündet werden muss. Und wir sind es auch. Gott sei Dank. Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

-
1. Aus Gnade soll ich selig werden! Herz, glaubst du's oder glaubst du's nicht? Was willst du dich so scheu gebärden? Ists Wahrheit, was die Schrift verspricht, so muss auch dieses Wahrheit sein: Aus Gnade ist der Himmel dein.
 2. Aus Gnade! Hier gilt kein Verdienen, die eignen Werke fallen hin. Gott, der aus Lieb im Fleisch erschienen, bringt uns den seligen Gewinn, dass uns sein Tod das Heil gebracht und uns aus Gnade selig macht.
 3. Aus Gnade! Merk dies Wort: Aus Gnade, so oft dich deine Sünde plagt, so oft dir will der Satan schaden, so oft dich dein Gewissen nagt. Was die Vernunft nicht fassen kann, das bietet Gott aus Gnade an.
 4. Aus Gnade! Dieser Grund wird bleiben, weil unser Gott wahrhaftig ist. Was alle Knechte Jesu schreiben, was Gott in seinem Wort verspricht, worauf all unser Glaube ruht, ist: Gnade durch des Lammes Blut.
 5. Aus Gnade! Hierauf will ich sterben; ich fühle nichts, doch mir ist wohl. Ich kenn mein sündliches Verderben, doch auch den, der mich heilen soll. Mein Geist ist froh, die Seele lacht, weil mich die Gnade selig macht.

LG 283

Titelbild: www.nph.net